

Grundwassererschliessung als Element der Gesamtplanung

Autor(en): **Keusen, H. R. / Hedegaard, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-782045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grundwassererschliessung als Element der Gesamtplanung

Von H. R. Keusen und J. Hedegaard¹

Einleitung

Das Problem, menschliche Siedlungen mit Wasser zu versorgen, ist so alt wie die Menschheit selber. Seine Lösung beschäftigte auch unsere Vorfahren in hohem Masse, obwohl unser Land günstige Möglichkeiten zur Wassergewinnung bot. So findet man noch heute in entlegenen Gebieten unseres Landes ein wirkliches «Wasserbewusstsein», während es dem Grossteil der Bevölkerung im Laufe der Zeit dank unserem Reichtum an Wasser verloren ging.

Unter den gänzlich veränderten Voraussetzungen von heute muss nun jedoch der Sicherstellung des Wassers wieder unsere volle Aufmerksamkeit zugewendet werden. Denn einerseits nimmt die Nachfrage nach Gebrauchs- und Trinkwasser infolge der Bevölkerungsvermehrung, des Ausbaues

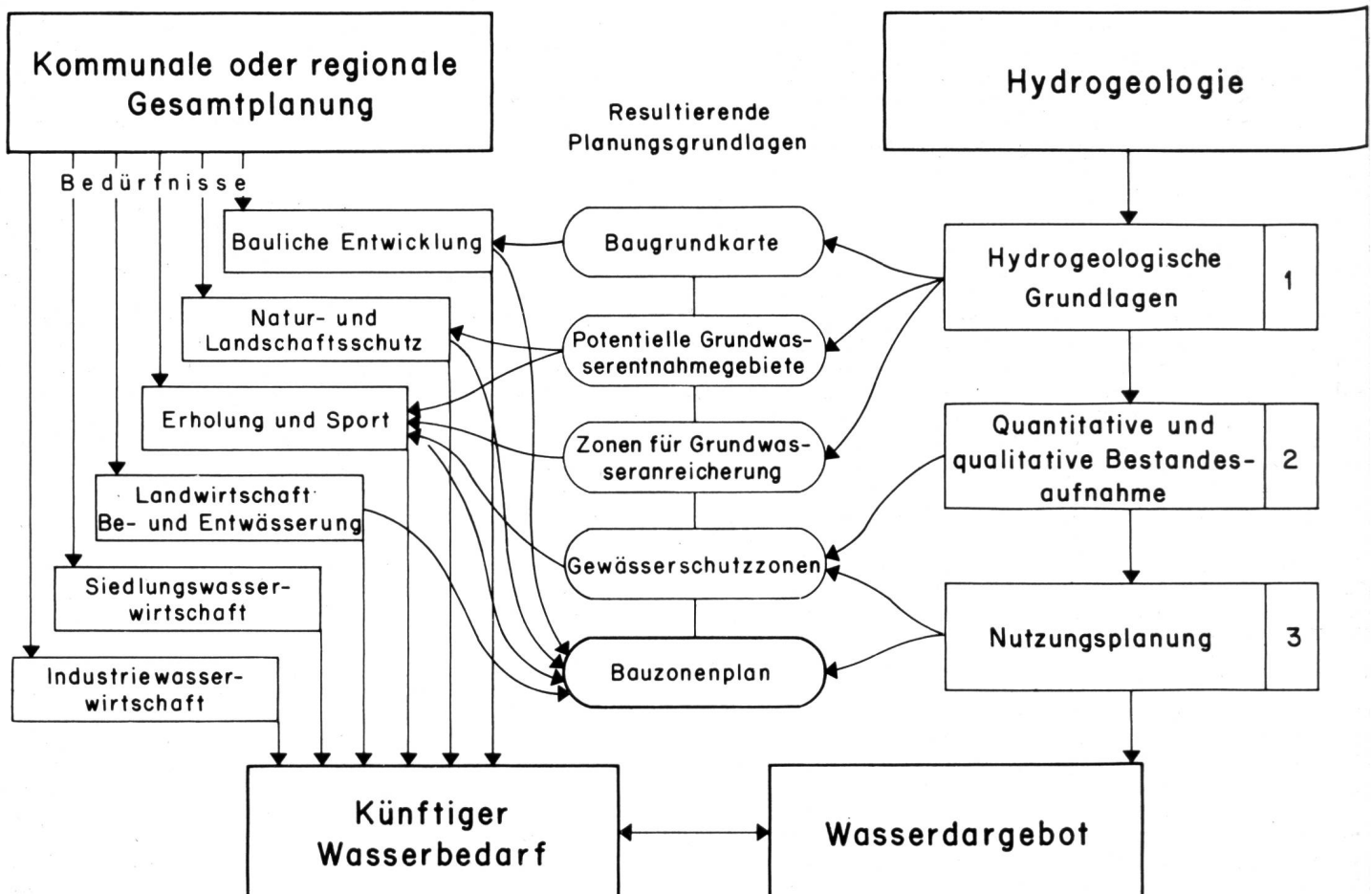
der sanitären Anlagen und der Industrialisierung dauernd zu. Andererseits verlieren wir durch die Vergrösserung der Siedlungen, Industriezonen, Strassennetze und anderem mit all ihren umweltgefährdenden Einflüssen mehr und mehr an Bewegungsfreiheit bei der Anlage von Wassergewinnungsanlagen. Damit wächst aber auch die Gefahr, dass durch falsche Standortwahl einer Fassung oder zu kurzfristige Einschätzung des zu erwartenden Wasserbedarfs, kostspielige und nicht mehr zu korrigierende Fehlentscheide getroffen werden. Nur eine Planung auf lange Sicht und eine Korrelation des Wasserbeschaffungsproblems mit allen andern Elementen der Orts- und Regionalplanung kann solche Fehler verhüten helfen. Es rächt sich später, wenn gegenwärtig auftretende Wasserdefizite möglichst billig und schnell durch Erschliessung irgendwelcher naheliegender Wasserquellen saniert werden, da dies früher oder später zu nicht endemend und kostspieligem Flickwerk führt. Die moderne Wassererschliessung darf sich nicht

länger auf das Auffinden von Wasser beschränken, wie es vielerorts leider heute noch der Fall ist.

Die Aufgabe der Hydrogeologie bei der Planung der Grundwassererschliessung

Das Diagramm illustriert den Weg einer sinnvollen Grundwassererschliessung unter Berücksichtigung der Gesamtplanung. Es zeigt auf der einen Seite die Bedürfnisse und Forderungen der Orts- und Regionalplanung, denen die zur Grundwassererschliessung erforderlichen hydrogeologischen Untersuchungsphasen gegenüberstehen. Diese liefern eine Reihe von Planungsgrundlagen, welche für andere wesentliche Elemente der Orts- und Regionalplanung richtungsbendend sind. Potentielle Grundwasserentnahmegebiete oder geeignete Zonen für Grundwasseranreicherung können so frühzeitig erkannt, von Industrie-, Siedlungs- und Strassenbauten verschont und für andere wichtige Zwecke, wie zum Beispiel Erholung und Sport, reserviert werden.

¹ H. R. Keusen, Dr. phil., Geologe, und J. Hedegaard, dipl. Geologe UNS, in Firma Geotest AG, Birkenstrasse 15, 3052 Zollikofen-Bern



schwierig ist, sollten geophysikalische Sondierungen zu Hilfe genommen werden, wobei sich vor allem geoelektrische und seismische Methoden eignen. Diese Verfahren, auf die im nächsten Abschnitt noch etwas näher eingegangen wird, sind ein relativ billiges und zweckmässiges Mittel, um Vorhandensein und Ausdehnung von mutmasslichen Grundwasserträgern grundsätzlich abzuklären.

Die Ergebnisse der Vorstudien werden in Form einer hydrogeologischen Grundlagenkarte dargestellt, in welcher verifizierte und vermutete Grundwassergebiete, Grundwasserfassungen und grössere Quellen mit Angabe der Schüttung, Sondierstellen und -ergebnissen, Kiesgruben, Deponien und andere für die Hydrogeologie wichtige Fakten eingetragen sind.

Die ausgearbeitete Grundlagenkarte ist eine Planungsgrundlage erster Priorität. Sie vermittelt als wichtigstes die potentiellen Gebiete für Grundwasserfassungen und Grundwasseranreicherungen, welche vor einer Ueberbauung verschont werden sollen, jedoch für andere Zwecke wie Sport, Erholung, Landwirtschaft usw. sinnvoll genutzt werden können.

Mit relativ geringem Mehraufwand lässt sich in dieser Untersuchungsphase die für die Planung ebenfalls wichtige Baugrunderkarte erstellen. Diese enthält Angaben über Bodenbeschaffenheit, Fundationsmöglichkeiten, Flurabstand des Grundwasserspiegels und andere für die bauliche Entwicklung wichtige Angaben.

Nach den Vorstudien werden in Zusammenarbeit von Behörden, Planern und Hydrogeologen jene potentiellen Grundwassergebiete ausgeschieden, welche für eine Fassung in nächster Zukunft in Frage kommen. Hier werden mit Voruntersuchungen die hydrogeologischen Verhältnisse genauer abgeklärt. Diese Gebiete werden für eine spätere Nutzung vorbehalten und planerisch als Schutzzonen behandelt werden müssen.

2. Voruntersuchungen

Ziele:

- Räumliche Abgrenzung des Grundwasserspeichers;
- Angaben über Quantität und Qualität des Grundwassers;
- Festlegung von geeigneten Stellen für Grundwasserfassungen.

Für die weitere Untersuchung der nach den Vorstudien ausgeschiedenen Gebiete haben sich geophysikalische Methoden, kombiniert mit einzelnen Bohrungen, bewährt. Die Geoelektrik liefert in erster Linie Angaben über die Qualität eines Grundwasserkörpers, indem sie eine Abschätzung von dessen Durchlässigkeit und Mächtigkeit erlaubt. Mit Hilfe der Seismik können die Formen alter Erosionsrinnen oder -becken im Fels und damit günstige Fassungstellen erkannt werden. Welches Verfahren angewendet werden soll, muss im Einzelfall auf Grund der geologischen Verhältnisse entschieden werden. Oft ist ein kombiniertes Vorgehen mittels Geoelektrik und Seismik sinnvoll.

Auf Grund der geophysikalischen Ergebnisse werden an ausgewählten Stellen Kernbohrungen abgeteuft. Sie erlauben ei-

ne direkte Einsichtnahme in den Grundwasserträger, dessen wichtigste Eigenschaften wie Mächtigkeit, Durchlässigkeit hier anhand des Bohrgutes und mittels einfacher Pumpversuche direkt bestimmt werden können. Zudem werden chemische und bakteriologische Analysen die Qualität des Grundwassers abklären müssen.

Bei grösseren Wassererschliessungsprojekten hat sich in dieser Untersuchungsphase auch die Kombination von Bohrlochgeophysik und Spülbohrungen bewährt. Sie gewinnt mehr und mehr an Attraktivität, da Spülbohrungen wesentlich billiger sind als Kernbohrungen. Mit der Bohrlochgeophysik können neben den bereits erwähnten Eigenschaften der Verlehmungsgrad, und kombiniert mit Markerversuchen auch die Fliessgeschwindigkeit, fremde Zuflüsse (zum Beispiel Wasseraustausch zwischen Grundwasser und oberirdischen Gewässern) und das Auftreten von mehreren Grundwasserstockwerken ermittelt werden.

Auf Grund der Untersuchungsergebnisse der mit Bohrungen kombinierten Geophysik kann der optimale Standort für einen Versuchsbrunnen festgelegt werden.

3. Detailuntersuchungen

Ziel: Optimierung der Grundwasserfassung oder -fassungsanlage.

Erst ein Versuchsbrunnen wird den eindeutigen Beweis für die Ergiebigkeit eines Grundwasserspeichers liefern. Es würde jedoch zu weit führen, an dieser Stelle alle hier zweckmässigen Studien näher zu beschreiben. Wir möchten sie daher lediglich kurz erwähnen:

Grosspumpversuche ermöglichen die Erfassung der Permeabilität (Durchlässigkeitsbeiwert), des Speicherkoefizienten, der Strömungsverhältnisse und anderer Eigenschaften. Markerversuche und Bohrlochgeophysik können für die Lösung von speziellen Problemen wie Strömungsverhältnisse des Grundwassers, Grundwasserstockwerke usw. herangezogen werden. Die hier gewonnenen Daten sind für die Festlegung des Fassungstyps und für dessen Dimensionierung entscheidend.

Für die Planung wichtig ist das Abgrenzen der engeren und der weiteren Schutzzone für die projektierte Ffassungsanlage auf Grund der in den Vor- und Detailuntersuchungen erarbeiteten Charakteristiken der Grundwasserverhältnisse. Auf die Schutzonenabklärung wird in einem späteren Artikel näher eingegangen.

Zusammenfassung

Wasser ist als Grundlage des menschlichen Lebens durch keinen andern Stoff zu ersetzen. Ihm muss deshalb bei der Planung die zentrale Bedeutung eingeräumt werden, damit es optimal genutzt und wirksam geschützt werden kann.

Die Voraussetzungen dazu sind eine seriöse Kenntnis und Bestandaufnahme der hydrogeologischen Verhältnisse. Schon durch relativ begrenzte hydrogeologische Vorstudien können Planungsgrundlagen ausgearbeitet werden, welche den Schutz von potentiellen Grundwasser-Entnahme und -Anreicherungsgebieten sicherstellen.

Da für den hier diskutierten Fall der Siedlungs- und Industrie-Wasserwirtschaft die grundlegenden Voraussetzungen eindeutig durch die Natur gegeben sind, müssen diese selbst bekannt sein. Die natürlichen hydrogeologischen Gegebenheiten werden die Planungswünsche weitgehend beeinflussen oder gar einschränken müssen. Die hydrogeologischen Untersuchungen können diese notwendigen Unterlagen liefern. Es muss vom Hydrogeologen jedoch verlangt werden, dass er seine Aufgabe in einem grösseren Rahmen sieht und nicht nur die Wasserbeschaffung allein im Auge hat.

Entscheidend für die Planung und die Entwicklung einer Gemeinde oder Region ist am Ende die Gegenüberstellung des auf Grund der Gesamtplanung errechneten künftigen Wasserbedarfs und des durch die hydrogeologischen Untersuchungen annähernd ermittelten natürlichen Wasserdargebots, wobei uns bewusst ist, dass auch rechtliche und finanzielle Belange eine wichtige Rolle spielen.

Im folgenden soll der Gang der hydrogeologischen Untersuchungen kurz dargestellt werden.

1. Vorstudien

Ziel: Genereller hydrogeologischer Gesamtüberblick für die betreffende Gemeinde oder Region.

Vor Beginn der Arbeiten für die Erschliessung von Grundwasserreserven lohnt es sich, abzuklären, ob eine Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden möglich sei. Gemeindegrenzen sollten kein Kriterium für die Anlage zukünftiger Fassungen sein, denn die hydrogeologischen Vorstudien sind um so sinnvoller, je grösser das erfasste Gebiet ist.

In dieser Untersuchungsphase gilt es in erster Linie die bereits vorhandenen Unterlagen zusammenzutragen und auszuwerten. Für den Hydrogeologen wichtige Dokumente sind unter anderem:

- Geologische und hydrogeologische Karten
- Flugaufnahmen
- Kantonale Gewässerschutzkarten
- Angaben über vorhandene Grundwasserfassungen und grössere Quellen
- Ergebnisse von Bohrungen und geophysikalischen Sondierungen

An das Unterlagenstudium werden sich Feldbegehungen des Geologen anschliessen, auf die vor allem dann vermehrt Gewicht gelegt werden muss, wenn geologische Karten in geeignetem Massstab fehlen. Wo zudem die geologische Beurteilung von der Geländeoberfläche her